



Schweiz. Vereinigung Industrie + Landwirtschaft

Association Suisse Industrie + Agriculture

Associazione Svizzera Industria + Agricoltura

**gegründet 1918 von Prof. Hans Bernhard und Schweizer
Industriellen für die Landwirtschaft**

Geschäftsbericht 2011

Nr. 149, Juni 2012

Inhaltsverzeichnis

Themen und Tätigkeit

Einleitung	1
Ernährungssicherheit - (k)ein Thema für die Schweiz? von Hermann Dür	3
Bericht über die Tätigkeit der Geschäftsstelle	7

Verein

93. Hauptversammlung	9
Rechnungsabschluss 2011	11
Organe der Vereinigung	13

Schweizerische Vereinigung Industrie und Landwirtschaft, SVIL
Postfach 6548 Dohlenweg 28 8050 Zürich
Tel 044 302 88 18 Fax 044 302 89 20 E-Mail: svil@svil.ch www.svil.ch
Melioration • Raumplanung • Landerwerb • Hochbau

Einleitung

Die Ernährungssicherheit ist wieder aktuell. Sie war es 1918 bei der letzten Hungerkrise mit einer halb so grossen Bevölkerung wie heute. Und sie war es aus Erinnerung an diese Krise auch zu Beginn des Zweiten Weltkriegs. Und sie ist es wieder aus heutiger Sicht, nach einem Intermezzo von gut 60 Jahren. So schnell ändern die Verhältnisse und die Ansichten darüber.

Während die Bevölkerung weiter zunimmt, nimmt die Naturgrundlage, von der wir uns ernähren, ab. Das gilt für die Schweiz und es gilt weltweit.

Der seit der Kolonialisierung neuerdings wieder sprunghaft angestiegene Zugriff über Kontinente hinweg auf Boden und Ressourcen zeigt die zunehmenden Versorgungsrisiken, die in offene Konflikte münden werden. Hungerrevolten im Gefolge volatiler Spekulationen mit Nahrungsmitteln — weil andere Finanztitel zu wenig hergeben — zeugen vom schmalen Grat, auf dem wir uns bewegen. Es entstehen Situationen, die von freien Märkten abweichen und wo die Kaufkraft nicht mehr allein bestimmend ist. Die Ernährungssicherheit hängt deshalb davon ab, ob im eigenen Wirtschafts- und Währungsraum genügend Lebensmittel erzeugt werden können.

Hier liegt der Grund, warum zur Zeit die Landwirtschaft nicht weiter extensiviert werden darf und der Selbstversorgungsgrad von 55 bzw. 60 % beizubehalten ist — auch wenn der Selbstversorgungsgrad unter Einbezug der Hilfsstoffe, insbesondere des Erdöls, noch tiefer veranschlagt werden müsste. Es ist zweifellos so, dass der ökologische Fussabdruck auch im Bereich der Ernährung zu gross ist. Würde dieses Problem einer nachhaltigen und Ressourcen sparenderen Wirtschaftsweise gelöst, wäre der Selbstversorgungsgrad bei gleicher Bodengrundlage bedeutend höher. Vor allem ergeben sich in einer zukünftigen Ressourcen sparenderen Wirtschaft volkswirtschaftliche Umschichtungen, die u.a. wieder mehr landwirtschaftliche Arbeitskräfte pro Fläche benötigen, auch wenn die Mechanisierung der Schwerarbeit selbstverständlich nicht rückgängig gemacht werden darf. Die Diskussion um den Selbstversorgungsgrad ist deshalb selbst sehr volatil und nur von bedingter Aussagekraft. Der heute stark hilfsstoff-

basierte Selbstversorgungsgrad wird leider auch dazu benutzt, zu beweisen, dass die Schweiz eh schon zum Stadtstaat geworden sei und deshalb die Strategie der Selbstversorgungsfähigkeit sich selbst überlebt habe. Weniger Kosten und mehr ‚Ökologie‘ lautet in diesem Fall das Reformziel. Beides läuft auf eine Exitstrategie für die Landwirtschaft hinaus und will uns die Fähigkeit, uns selbst zu versorgen, absprechen.

Der Beitrag von Hermann Dür klärt diese weitreichenden Zusammenhänge anschaulich auf. Dazu gehören strategische und lebensnahe Sicherheitsüberlegungen. Eine gewisse Dezentralität der Lebensmittelversorgung ist eine unerlässliche organisatorische Strategie zur Sicherung der Welternährung. Weil die Volkswirtschaften nach dem Bedürfnis — auch der sicheren Ernährung - organisiert sind, ergibt sich die dezentrale Anordnung der Länder auf dem Globus. Nationen und ihre Volkswirtschaften sind nicht per se eine Bedrohung des Friedens, wie gewisse Kreise immer wieder behaupten, sondern sie sind umgekehrt eine notwendige redundante Struktur, die sich nicht zuletzt aus der Versorgungssicherheit unausweichlich ergibt. Das war und ist auch der Grundgedanke der Innenkolonisation.

Krisenanfällig ist nicht etwa nur die bodenabhängige Lebensmittelversorgung, sondern die globalisierte Industriestruktur selbst hat bei der Katastrophe von Fukushima eine ganz unerwartete und erstmalige Erfahrung eines globalen Lieferunterbruches gemacht. Deshalb stand im ‚Economist‘ vom 2. April 2011 unter dem Titel „Broken Links“: You have to have some buffers“. Die Katastrophe von Fukushima hat zu einem Lieferunterbruch bei der Industrie selbst geführt und gezeigt, wie verletzlich gerade die international hoch arbeitsteilige Industrie ist und dass ‚just in time‘ sehr hohe Risiken birgt. Die Erfahrung aus Fukushima zeigt, dass auch hoch arbeitsteilige und zentralisierte globale Industriestrukturen krisenanfällig sind. Deshalb sind auch hier dezentralere Strukturen, die eine gewisse Eigenständigkeit bewahren, lebenswichtig. Das bedeutet nicht Abschottung, sondern das sind grundlegende Voraussetzungen des Welthandels auf der Basis

der Kooperation und des gegenseitigen Vorteils. Die WTO kommt vielleicht zur Zeit deshalb nicht weiter, weil Risiken und Nutzen unter den Partnern aus ganz verschiedenen geographischen, gesellschaftlichen und geschichtlichen Gründen ungleich verteilt sind. Die Unterhändler sehen beim Thema der Handelsliberalisierung zu einseitig die eigene Landwirtschaft als Verhinderer. Diese Sicht ist – wie Überlegungen zur Systemsicherheit zeigen – nicht mehr zeitgemäss. In Zukunft wird viel mehr auch die Frage der Stabilität globaler, hoch arbeitsteiliger Systeme im Vordergrund der Freihandelsverhandlungen stehen müssen. Denn was nützen Handelsvorteile, wenn sie durch unwägbarbare Risiken erkaufte werden müssen?

Demgegenüber wird mit dem sogenannten ‚World Food System‘ versucht, allein mit dem Ausbau industrieller Produktionsmethoden in Zukunft die Ernährung zu sichern. Das Saatgut soll der Klimaveränderung angepasst werden, eine global gesteuerte Anbauplanung soll die zunehmenden Unsicherheiten des Klimas bezüglich der Ernteerträge ausgleichen, neue Technologien zur Verarbeitung der Rohstoffe sollen Nährwert und Gesundheitswirkung industriell fertigen und das ‚Überleben‘ besser absichern. Die bisherige Protektionismuskritik an der Landwirtschaft muss deshalb im Sinne der oben geäusserten Sicherheitsüberlegungen im Handels- und Kartellrecht neu gefasst werden. Warum muss zuerst global das Eigentum an Saatgut zentralisiert werden, um es dann mit risikoreichen Methoden wieder zu differenzieren, wenn man stattdessen doch die bestehende biologische Vielfalt belassen und dezentral nutzen könnte? Wir meinen, dass die Einschätzungen des Weltagrарberichtes auch für die Schweiz von Bedeutung sind, sowohl bezüglich der Ernährungssicherheit wie auch der Nachhaltigkeit. Die mehr als hundertjährigen Konzepte der Innenkolonisation werden im Weltagrарbericht ebenfalls aufgegriffen.

Die Anliegen der SVIL bleiben aktuell. Die Ernährung muss aus volkswirtschaftlicher Sicht gesichert werden. Marken- und Qualitätsstrategien, welche über die Expansion von Absatzmärkten das Problem lösen wollen, neigen dazu, die volkswirtschaftliche Begründung der Ernährungssicherheit auf ‚Protektionismus‘ zu reduzieren. Wie sich aber heute immer stärker zeigt, ist diese Protek-

tionismuskritik angesichts der zukünftigen Versorgungskonflikte überholt.

HB

Ernährungssicherheit – (k)ein Thema für die Schweiz ?

Gegenwärtig leiden rund eine Milliarde Menschen auf dieser Welt an Hunger. Wir kennen die Bilder aus dem Fernsehen – aber sie lassen die meisten letztlich kalt, denn in der Schweiz sind uns nur *volle* Lebensmittelregale bekannt. Doch ist dieser Zustand für immer garantiert ?

In der **weltweiten Nahrungsmittelsituation** erkennen wir, dass einiges im **Umbruch** ist: Da ist einmal die Weltbevölkerung: Sie hat sich seit 1900 von 1.6. Mia. auf heute 7 Mia. vervierfacht, und das Wachstum beschleunigt sich sogar noch. Damit wächst auch der Nahrungsmittelbedarf, während das Ackerland pro Kopf kontinuierlich abnimmt. Auch die Getreideproduktion kann trotz Produktivitätsfortschritten seit Jahren mit diesem Wachstum nicht mehr mithalten. Und durch den wachsenden Wohlstand steigt der Fleischkonsum. Für 1 kcal Fleisch benötigen wir aber fast 10 mal mehr Ressourcen als für 1 kcal Getreide, was die Situation weiter verschärft. Mit der Erfindung von Biotreibstoffen wird plötzlich Land der Nahrungsproduktion entzogen, und zwar zu Gunsten der Energieproduktion. Die zunehmenden Wetterextreme (Dürre und extreme Niederschläge) verknappen weiter das Nahrungsmittelangebot, ebenso wie die verdichteten und erodierten Böden.

Trotzdem: Ist das alles nicht nur „weit, weit weg“ von der Schweiz von Bedeutung ?

Nun, unsere *eigene* Ernährungssicherheit hängt – nebst den Vorräten - davon ab, a) wie viel wir selber produzieren, und b) wie viel wir importieren können. Solange die Summe mindestens 100% ergibt, ist die Ernährung gesichert.

Zur Eigenproduktion: Laut Kalorienmodell des Bundes beträgt der Selbstversorgungsgrad der Schweiz momentan netto knapp 55%. Gehen wir von der benötigten Bodenfläche für unseren Konsum aus, ist die Zahl jedoch wesentlich tiefer. Ja, laut WTO-Statistik importieren Herr und Frau Schweizer pro Kopf sogar am meisten Lebensmittel auf der ganzen Welt. Diese Fakten entlarven übrigens die angebliche Abschottung der Schweiz als Mythos.

- Sicher ist: Im internationalen Vergleich hat die Schweiz auf jeden Fall einen sehr tiefen Selbstversorgungsgrad - was unserer sonstigen Gewohnheit, alles zu versichern, völlig widerspricht.

Warum konnte die Schweiz denn ihren Selbstversorgungsgrad, trotz des technischen Fortschrittes, in den letzten Jahrzehnten nicht steigern ? – Es gibt mehrere Gründe dafür: Wir haben nur begrenzt landwirtschaftlich nutzbares Land, und parallel zur Produktivitätssteigerung wuchs eben auch die Bevölkerungszahl, v.a. durch Immigration. Jedes Jahr haben wir rund 80'000 Mägen mehr zu füllen – wenn es schon nur „normal“ weitergeht, sind es total über 10 Millionen im Jahr 2050 ! Und jedes Jahr wird dazu eine Fläche entsprechend der Grösse der Stadt St. Gallen zubetoniert. (Trotzdem wird das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung bei der Immigrationspolitik übrigens nicht einbezogen.) Dazu kommen unsere Konsumgewohnheiten, die zu einem erheblichen Import von z.B. ausländischen Spezialitäten geführt haben. Ein ganz *gefährlicher* Grund kommt aber aus der Ökonomie: Da die Schweiz von Natur aus kein Landwirtschaftsland ist, ist ein hoher Selbstversorgungsgrad bei uns teuer. Das heisst, *wir können mehr Geld verdienen, wenn wir uns vermehrt dem Importrisiko aussetzen !* Dass man mit mehr Risiko mehr Geld verdienen kann, sagt Ihnen auch jeder Banker, wenn Sie Anlagemöglichkeiten suchen – nur wissen wir dort inzwischen, dass dies in die Katastrophe führen kann. Die letzte Hungersnot in der Schweiz liegt aber fast 100 Jahre zurück – und eine lange Katastrophenlücke führt bekanntlich zu Vergessen und Leichtfertigkeit...

Warum es der Schweiz – trotz technologischem Fortschritt - nicht gelang, den Selbstversorgungsgrad zu erhöhen

- Begrenztes Landangebot
- Bevölkerungswachstum (v.a. *Immigrationspolitik*)
- Mehr Immobilien, „Beton“, etc.
- Essgewohnheiten (ausl. Spezialitäten)
- **Ökonomie:** *Je höher das eingegangene Versorgungsrisiko, desto höher das BIP*
- **Mental:** Sehr lange Katastrophenlücke (*letzte Hungersnot in CH vor knapp 100 Jahren*)

Voraussetzungen für erfolgreichen Agrarfreihandel

1. Ausreichend Nahrung

Realität: Weltweite Verknappung

2. Logistik: Sicher

Realität: - Öl, Umwelt
- Verletzlichkeit

3. Kooperatives Umfeld

Realität: *Schuldenkrisen, soz. Unruhen, Vertragsbrüche durch Rechtsstaaten, graue Listen, Aufoktroierung fremder Gerichte, Verteilkämpfe um Rohstoffe und Steuersubstrat, Migrationsströme, Machtverschiebungen (BRIC), Flächenbrand arab. Welt, A-Waffen Iran, etc.*

Faktum: hist. **einmalige** Vernetzung / Komplexität

Daraus folgt: Unvorhersehbare Ereignisse / indirekte Wirkungen

Warum Agrarfreihandel die Versorgungssicherheit nicht erhöht

- **Kein** Beistandsabkommen

- **Vertragsbrüchigkeit** als Normalfall bei Bedarf

- **Abwanderung** Massengüterproduktion führt zu:

• Abhängigkeit

• **Attraktivierung** der Nahrung als politisches Druckmittel („*Vertragsauflagen*“ etc.)

- **Historische Erfahrung:**

Tendenz, *Selbstversorgungs-Disziplin* zu vernachlässigen (*Moral Hazard-Problem*)

Damit gelangen wir **zur Betrachtung des Importes als zweite Säule der Ernährungsversorgung**. Ein geringer Selbstversorgungsgrad scheint für viele kein Problem zu sein: „Wir können ja dank hoher Kaufkraft wenn nötig immer alles importieren.“ Die Grundidee der vom Bundesrat angestrebten grössten Agrarreform der Schweiz aller Zeiten baut genau auf dieser Voraussetzung auf. Ich spreche vom Projekt „Agrarfreihandel mit der EU“, oder gemäss WTO gleich mit der ganzen Welt: Vor allem Massengüter, die wir in der Schweiz aus objektiven Gründen (Topographie, Zersiedelung, Kostenumfeld etc.) *nie* umweltschonend und konkurrenzfähig werden herstellen können, würden dann nicht mehr mit Zöllen geschützt, sondern einfach frei importiert.

Als Beispiel für Massengüter sei die Brotgetreidebranche genannt: Die Müllereibranche liess von der Universität St. Gallen eine Studie verfassen über die Auswirkungen eines Agrarfreihandels auf die schweizerische Weichweizenmüllerei. Resultat: Die meisten Weichweizenmühlen dürften dies nicht überleben, denn erstens ist unser Kostenumfeld wesentlich höher als in der EU, zweitens erhalten wir keine Fördergelder, wie sie die EU-Mühlen erhalten, und

drittens lassen unsere gewerblichen Strukturen nicht die EU-Preise zu. – Wenn aber die Mühlen der Schweiz das inländische Brotgetreide mit seinem deutlich höheren Preis nicht mehr abnehmen können – wer kauft dann noch das inländische Brotgetreide? – Ein Agrarfreihandel bedeutete das Aus, zumindest für den Kern, sowohl des Brotgetreideanbaus wie auch der –verarbeitung in der Schweiz.

Gerade deshalb – so wird etwa behauptet – sei die beste Ernährungssicherung mit einem Agrarfreihandelsabkommen gegeben, da uns dann die Importmöglichkeit gesichert sei. - *Ein tragischer Irrtum*, wie die Schweiz schon einmal erleben musste: Ein Agrarfreihandelsabkommen ist nämlich kein Beistandsabkommen. Es regelt nur die Höhe der Zölle. Dass Verträge immer wieder – gerade auch von der EU und EU-Ländern – gebrochen werden, ist hinlänglich bekannt, wie mittlerweile sogar angesehene Wirtschaftszeitungen eingestehen. Und wer sich bei den Nahrungsmitteln von anderen abhängig macht, fordert diese geradezu heraus, im dauernden staatlichen Powerplay Nahrungsmittellieferungen mit *politischen Auflagen* zu verbinden – oder halt eben eine Weile nicht

mehr zu liefern – oder wenigstens damit zu drohen, denn bekanntlich muss die Kavallerie ja nicht immer ausreiten, um Wirkung zu erzielen Und wer sich durch Agrarfreihandel abzusichern glaubt, vernachlässigt erfahrungsgemäss die Selbstversorgungsdisziplin – *der andere wird ja schon vorsorgen*“ und „*es hat ja bisher immer geklappt*“. Man spricht vom moral hazard-Problem“ (ursprünglicher Begriff aus der Versicherungsbranche). Genau dieser Mechanismus hat auch in der *letzten Agrarfreihandelsphase* gespielt. Die Selbstversorgungsdisziplin wurde automatisch vernachlässigt (die Mühlen z.B. erhielten nur noch knapp 15% Inlandgetreide, der Rest wurde importiert) und damit wurde ab 1917 - *selbstverschuldet* - wesentlich zum Hunger, und schliesslich zum Generalstreik in der Schweiz beigetragen.

Ernährungssicherung durch Agrarfreihandel funktioniert nur, wenn mindestens **drei Voraussetzungen** gegeben sind:

- 1. Es muss grundsätzlich ausreichend Nahrung verfügbar sein**, damit überhaupt etwas importiert werden kann. – Diese Problematik habe ich schon beleuchtet.
- 2. Die internationale Logistik muss zuverlässig funktionieren.** – Die Begrenzung der Ölvorräte, die zu reduzierenden Umweltemissionen oder unsere technische Verletzlichkeit infolge Hypervernetzung setzen hier klare Fragezeichen.
- 3. Es muss ein kooperatives Umfeld vorhanden sein.** – Da Ernährung vital ist, reicht es eben keineswegs aus, wenn wir nur keine „permanente Instabilität“ haben, wie es das Strategiepapier des BLW „Land- und Ernährungswirtschaft 2025“ annimmt. Die Kooperation muss *für die Ernährung* praktisch lückenlos sein. – Die *reale Welt* ist heute jedoch geprägt von Staatsschuldenkrisen, sozialen Unruhen, massiven Vertragsbrüchen von Rechtsstaaten, Drohungen mit grauen Listen, der Aufoktroierung fremder Gerichte (auch gegenüber der Schweiz), einsetzenden globalen Verteilungskämpfen um Rohstoffe oder unter dem Motto „Hunting the rich“ (The economist 24.9.2011) um Steuersubstrat, von globalen Migrationsströmen, Machtverschiebung Richtung BRIC-Staaten - und dem Versuch absteigender Staaten, diese zu verhindern, dem Flächenbrand in der arabischen Welt, den nuklearen Sprengsätzen

Irans – und v.a. einer in der Geschichte *noch nie dagewesenen Vernetzung*. Damit kommt *Komplexität* ins Spiel und damit die Tatsache, dass *unvorhersehbare* Nebenwirkungen überall auf der Welt direkt und indirekt für Instabilität sorgen können. – Damit wird die Erwartung des kooperativen Umfeldes schlicht zum Wunschdenken.

Fazit

Ja, Ernährungssicherung ist sehr wohl ein Thema für die Schweiz.

- Solange die drei genannten **Voraussetzungen** für einen **Agrarfreihandel** in der modernen Welt nicht vorliegen, müssen wir - zumindest grundsätzlich - von diesem absehen und die Selbstversorgungsfähigkeit, d.h. die dezentral produzierende Landwirtschaft sowie ihre vor- und nachgelagerten Bereiche stärken.
- Die **Exportrückerstattungen** an die verarbeitende Industrie müssen gesichert bleiben, damit die inländische Produktion nicht durch Veredelungsverkehr verliert.
- Die **Pflichtlagerhaltung** gewinnt an Bedeutung.
- Die „**Produktion**“ soll bezahlt werden, und nicht die „Nicht-Produktion“.
- Die **Umdefinition** der Eidgenössischen Finanzkontrolle für das **landwirtschaftliche Einkommen** ist zu überprüfen, da diese die Produktion zu schwächen droht.
- Es braucht eine **Lobby für die Massengüter**, da deren inländische Produktion am ehesten gefährdet ist, sie für die Grundnahrungsmittel aber unverzichtbar sind.
- Wir sollten aufhören zu sagen, wir bräuchten die Selbstversorgung für den Fall eines Krieges. Wir brauchen Selbstversorgung wegen den *modernen Risiken*. Wegen der weltweiten **Nahrungsmittelverknappung**, der unsicherer **Zukunft der Logistik** und weil **Systemstörungen** im internationalen Handel leider üblich sind.

Wir brauchen Ernährungssicherung nicht wegen den Bauern, Müllern etc. - Wir brauchen sie, damit die Ernährung für die *ganze* Gesellschaft möglichst gesichert bleibt !

Hermann Dür

Lic.oec. HSG und Müllereitechniker,
Geschäftsführer der Mühle Dür und VRP der Lagerhaus AG Buchmatt,
Präsident Mühlengenossenschaft Kanton Bern, Vorstandsmitglied Dachverband Schweizerischer Müller sowie der Schweizerischen Vereinigung für Industrie und Landwirtschaft SVIL.
Wohnhaft in Burgdorf.

Schlussfolgerungen

1. Angebot sichern:

- Statt „internationale Arbeitsteilung“ *dezentrale* Produktion vitaler Güter
- AP 14-17: Bezahlung für *Produktion*
- Exportrückerstattungen sichern
- Pflichtlager pflegen
- Lobby für inländ. Massengüter schaffen

2. Nachfrage steuern:

- Einbezug „Ernährung“ in Migrationspolitik

3. Mental

- Weg von Weltkriegsrhetorik hin zu den modernen Risiken und Begriffen
 - *Verknappung (konkret: Bevölkerungswachstum, veränderte Konsumgewohnheiten, Bio-Diesel statt Nahrung, Pandemien, Kontaminationsrisiken internationaler Warenströme (Melanin, Dioxin, etc.), Bodenerosion, Wetterextreme, Einfluss der Finanzspekulation, etc.)*
 - *Logistik (konkret: Emissionen, Ölverknappung, technische Verletzlichkeit des Internet, der EDV, etc.)*
 - *Nicht-Kooperation / Instabilität (konkret: Machtverschiebungen mit unabsehbarem Konfliktpotential, Instabilität durch Hyper-Vernetzung, schwarze Listen, Vertragsbrüche, „Rette-sich-werkann-Mentalität“ (vgl. Financial Time zum Fall Eurokrise), etc.*
- Keine Angst vor Konfrontationen, wenn man für seine Überzeugung eintritt

Bericht über die Tätigkeit der Geschäftsstelle

Honorierte Arbeiten:

Die Geschäftsstelle hat im Berichtsjahr wiederum zahlreiche Projektarbeiten, Berichte, Beratungen in dem Bereich Raumplanung, Landerwerb, Bodenverbesserung und landwirtschaftliches Bauen ausgeführt. Hervorzuheben sind die Landerwerbsarbeiten im Kanton Zug im Auftrag des Kantons und des Bundesamtes für Strassen, ASTRA. Siedlungs- und Verkehrsentwicklung, aber auch die Bedürfnisse des ökologischen Ausgleiches verlangen zusätzliches Landwirtschaftsland, das mit zahlreichen flankierenden Massnahmen erworben werden muss.

Im Rahmen des Einwendeverfahrens zum Richtplan des Kantons Zürich, aber auch auf Ebene der kommunalen Raumplanung haben wir mehrere Einwendungen zum Schutze des Kulturlandes im Auftrag verfasst.

Im Bereich Raumplanung haben wir in den Bereichen Zonenplanrevisionen, Quartierplanung, Landumlegungen verschiedene Projekte und Einzelberatungen in den Kantonen Basellandschaft, Zürich, Schaffhausen und Thurgau ausgeführt. Dabei wurden auch Fragen des Ortsbildschutzes, der baulichen Erneuerung im Ortsinneren gegen eine weitere bauliche Zersiedelung, Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung, der Erschliessung, der Sicherung der Trinkwasserversorgung etc. bearbeitet.

Etlche Landwirtschaftsbetriebe haben wir bei ihren Vorhaben für ganze Aussiedlungen oder Einzelbauten in Planung und bei den Bewilligungsverfahren unterstützt. Ebenso haben wir einzelne Liegenschaftenschätzungen ausgeführt.

Im Rahmen von baurechtlichen und raumplanerischen Rechtsmittelverfahren haben wir Gemeinden sowie einzelnen Bauherren Unterstützung geleistet.

Im Rahmen der 2. Thurkorrektur im Abschnitt Weinfeld-Bürglen haben wir bislang unentgeltliche Unterstützung für einen besseren Schutz des guten Kulturlandes im Rahmen des Hochwasserschutzes geleistet und für eine ganzheitliche Betrachtung von Hochwasserschutz und Kulturlandgewinnung plädiert. Auch bezüglich der anstehenden Verbesserung des Hochwasserschutzes am Alpenrhein wurden Kontakte geführt.

Ideelle Arbeiten:

Zur Agrarpolitik 2014-2017, welche im März 2011 in die Vernehmlassung ging, hat die Geschäftsstelle eine Stellungnahme erarbeitet. Eine Delegation des SVIL-Vorstandes hatte am 2. Mai 2011 die Gelegenheit, unsere Anliegen dem Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes, Herrn Bundesrat Schneider-Amman, zu erläutern. Eine weitere Besprechung mit dem Bundesamt für Landwirtschaft fand am 7. Juni 2011 statt. Am 29. Juni 2011 reichte die SVIL ihre Stellungnahme im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens ein. Die Stellungnahme ist auf der Webseite der SVIL einsehbar.

Eine weitere Stellungnahme wurde im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens zur Standesinitiative des Kantons St. Gallen betreffend Bauen ausserhalb Bauzonen durch die Geschäftsstelle verfasst.

Beim Unternehmerforum Lilienberg hat die Geschäftsstelle bei der Vorbereitung eines ‚Veranstaltungszyklus‘ zum Thema Landwirtschaft beratend mitgewirkt.

Vor dem Forum BIO-Ticino in Bellinzona konnte ein Vortrag zum Thema „L'alienazione del suolo“ gehalten werden und im Rahmen der BEA wurde an einer Podiumsveranstaltung der Ökonomisch Gemeinnützigen Gesellschaft Bern zum Agrarfreihandel teilgenommen.

Zahlreiche Kontakte, Unterstützungen, Artikel und Verlautbarungen für die Sache der Landwirtschaft und des Kulturlandschutzes wurden kostenlos geleistet.

93. Hauptversammlung der SVIL

Montag, 12. Dezember 2011

Hotel Schweizerhof, Bahnhofplatz 7, 8001 Zürich,
14.30 bis 16 Uhr

Vereinsgeschäfte

Traktanden:

1. Begrüssung, Protokoll der 92. Hauptversammlung vom 9. Dezember 2010
2. Vereinsgeschäfte, Geschäftsbericht und Vereinsrechnung 2010
3. Entlastung des Vorstandes
4. Bericht über die Tätigkeit der Geschäftsstelle
5. Wahlen
6. Varia

Traktandum 1:

Begrüssung, Protokoll der 92. Hauptversammlung vom 9. Dezember 2010

Die Traktandenliste wird gutgeheissen und das Protokoll der 92. Hauptversammlung wird genehmigt.

Die diesjährige Hauptversammlung 2011 wird ohne Tagungsteil durchgeführt. Einerseits war die Geschäftsstelle stark gefordert, ein ausgeglichenes Jahresergebnis zu erreichen. Zudem hat die SVIL im laufenden Jahr 2011 an der Vernehmlassung zur Agrarpolitik 2014-2017 teilgenommen. Die Botschaft des Bundesrates wurde auf das Frühjahr 2012 angekündigt. Nicht zuletzt wegen den eidgenössischen Wahlen im Herbst 2011 wurde der Termin für die nächste SVIL-Tagung auf 2012 angesetzt.

Traktanden 2 und 3:

Vereinsgeschäfte, Geschäftsbericht und Vereinsrechnung 2010, Entlastung des Vorstandes

Die Vereinsrechnung 2010 schliesst erstmals seit mehreren Jahren mit einem ausgeglichenen Ergebnis ab.

Die Hauptversammlung hat den Geschäftsbericht und die Jahresrechnung 2010 sowie den Revisorenbericht angenommen und dem Vorstand Entlastung erteilt.

Traktandum 4:

Bericht über die Tätigkeit der Geschäftsstelle

Im Berichtsjahr 2011 hat die Geschäftsstelle zusammen mit dem Vorstand eine Stellungnahme zur Agrarpolitik 2014 – 2017 ausgearbeitet. Eine Delegation des Vorstandes zusammen mit Prof. Mathias Binswanger erhielt Gelegenheit, einzelne Themenbereiche der Agrarreform in einem Gespräch mit Herrn Bundesrat Johann Schneider-Ammann im Mai 2011 zu vertiefen. Ein zweites Gespräch zu den Vernehmlassungsvorschlägen konnte anschliessend mit den Vizedirektoren Jacques Chavaz und Dr. Christian Hofer auf dem Bundesamt für Landwirtschaft geführt werden. Dabei hat die SVIL Vorschläge gemacht, wie die Wertschöpfung der Landwirtschaft am Markt gestärkt werden kann. Der in der AP 2014-2017 vorgeschlagenen Verlagerung der landwirtschaftlichen Einkommensbildung vermehrt von der Produktion weg zu der ökologischen Dienstleistung steht die SVIL kritisch gegenüber.

Traktandum 5:

Wahlen

Es stehen im Moment keine Neuwahlen an.

Bezüglich dem Präsidentenamt ist es immer noch nicht gelungen, dieses mit einem Vertreter der exportierenden Industrie zu besetzen. Dies hätte anlässlich der Hauptversammlung 2011 geschehen sollen. Dass die Ernährungssicherheit ganz ähnlich wie die Stromversorgung alle angeht und nicht eine Frage bäuerlicher Interessen ist, wird immer klarer erkannt. Das ist es, was die SVIL vertritt.

Traktandum 6:

Varia

Mit dem Dank an die anwesenden Mitglieder und der Ankündigung der SVIL Tagung 2012 wird die 93. Hauptversammlung der SVIL ca. 16 Uhr geschlossen.

Zürich-Oerlikon, im Mai 2012

Im Namen des Vorstandes der SVIL:

Hans Bieri

Rechnungsabschluss 2011

I. BILANZ (sFr.)

Aktiven	31. 12. 2010	31. 12. 2011
Kassa	2'202.65	2'202.65
Postcheck	2'215.96	1'887.61
Banken	141'329.54	138'801.44
Debitoren	99'176.35	173'088.30
Wertschriften	0.00	0.00
Mobiliar + Maschinen	24'699.16	1'788.00
Transitorische Aktiven	2'950.00	116.91
Angefangene Arbeiten	108'300.75	108'300.75
Verlustvortrag	179'030.26	156'124.26
	559'904.67	582'309.92
Passiven	31. 12. 2010	31. 12. 2011
Kreditoren	16'657.75	33'103.70
Transit. Passiven	8'262.00	14'221.30
Delcredere	5'000.00	5'000.00
Garantie-Rückstellung	80'000.00	80'000.00
Garantie-/Vereinsfonds	400'000.00	400'000.00
Mitgliederfonds	49'984.92	49'984.92
Gewinnvortrag	0.00	0.00
	559'904.67	582'309.92

II. GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG (sFr.)

Ertrag	31. 12. 2010	31. 12. 2011
Gesamtertrag	558'643.84	373'102.30
davon Vereinsbeiträge	19'480.00	18'450.00
Aufwand	31. 12. 2010	31. 12. 2011
Produktive Fremdkosten	15'239.65	27'421.60
Personalkosten	479'334.35	271'432.85
Raumkosten	37'302.45	31'360.50
Betriebskosten	10'121.05	7'096.65
Verwaltungskosten	15'499.71	12'884.70
Rückstellungen	0.00	0.00
Gesamtaufwand	557'497.21	350'196.30
Gewinn	1'146.63	22'906.00

III. REVISIONSBERICHT

«Als gewählter Revisor der SVIL habe ich am 15. Mai 2012 die per 31.12.2011 abgeschlossene SVIL-Jahresrechnung eingesehen und stichprobenweise überprüft. Die Bilanzsumme beträgt Fr. 582'309.92.

Bei Einnahmen von Fr. 351'903.95 und Ausgaben von Fr. 328'997.95 schliesst die Rechnung mit einem Gewinn von Fr. 22'906.-- ab. Der Gewinn wurde mit dem Verlustvortrag des Vorjahres verrechnet. Der Saldo dieser Position weist nun einen Verlustvortrag von Fr. 156'124.26 aus.

Bei der Revision habe ich festgestellt, dass:

- die Bilanz und Erfolgsrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen,
- die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist,
- die Vermögenslage und das Geschäftsergebnis korrekt dargestellt sind,
- das Jahresergebnis richtig mit dem Eigenkapital verrechnet wurde.

Aufgrund der Ergebnisse der Revision beantrage ich, die vorliegende SVIL-Jahresrechnung 2011 zu genehmigen.»

Lindau/ Zürich, 15. Mai 2012

Der Rechnungsrevisor:
Dr. Peter Reinhard

Pensionskasse der SVIL

Die „Stiftung Pensionskasse der SVIL“ ist bei der Sammelstiftung der Winterthur-Columna Stiftung für die berufliche Vorsorge, Winterthur“ angeschlossen. Das Guthaben bei der AXA winterthur beträgt per 31.12.2011 insgesamt Fr. 40'822.10 (Vorjahr: 60'728.35).

Zürich, 15. Mai 2012

Für den Vorstand und die Geschäftsstelle:

Hans Bieri

Organe und Vereinigung

Vorstand:

André Ackermann,
Homöopharm AG, Werkhofstrasse 13, 4702 Oensingen

Hans Bieri, dipl. Arch. ETH/SIA, Raumplaner, Geschäftsführer der SVIL und Vorsitz, Dohlenweg 28,
8050 Zürich

Prof. Hans Christoph Binswanger, IWÖ, Institut für
Wirtschaft und Ökologie, Tigerbergstrasse 2, 9000 St.
Gallen

Peter Bisang, Innovationsmethoden, GC & ML,
Gewerbestrasse 4, Postfach 44, FL-9496 Balzers

Dr. Joan Davis, Bergliweg 12, 8304 Wallisellen

Hermann Dür, Hermann Dür AG, Kirchbergstrasse 179,
3400 Burgdorf

Rolf Gerber, dipl. Ing. ETH, Chef Amt für Landschaft und
Natur, Kaspar Escherhaus, 8090 Zürich

Christine Held, Haus zum Sternen, 8455 Rüdlingen

Dr. Peter Moser, Historiker, AfA,
Villemattstrasse 9, 3007 Bern

Guido Müller, Panoramastrasse 8, 6030 Ebikon

Revisor:

Dr. Peter Reinhard, agridea, 8315 Lindau

Mitarbeiter der Geschäftsstelle:

Bieri Hans	dipl.Arch.ETH/SIA, Geschäftsführer
Bolliger Hans	Buchhalter
Christ Urs	Experte Landerwerb
Füeg Kurt	dipl. Ing. Agr. ETH
Hallenbarter Hans	Experte Landerwerb
Hauser Martin	Experte Landerwerb
Kaufmann Anton	Experte Landerwerb
Keller Werner	Experte Landerwerb
Krähenbühl Brigitte	Lohnbuchhaltung
Rippstein Anton	Experte Landerwerb
Stamm Andreas	dipl. Arch. ETH/SIA, Gruppenleiter
Weber Daniela	Techn. Mitarbeiterin, Sekretärin
Wiederkehr Guido	Abteilungsleiter Land und Rechte
Wyss Beat	Experte Landerwerb
Zemp Josef	Experte Landerwerb

Mitgliederverzeichnis:

Bestand 31.12.2011:

Einzel- und Freimitglieder: 66

Juristische Personen des öffentlichen Rechts: 15

Gesellschaften des privaten Rechts: 27

Total: 128 Mitglieder

Neueintritte 2011:

Gerig Luzio, Dr., Rosenweg 22, 3097 Liebefeld

Rechsteiner Jörg, Linde 6, 9565 Rothenhausen

1. Freimitglieder

Alther Ernst W., Dr. sc. techn., Ing. agr. ETH, Torstrasse 20, 9000 St. Gallen

Bollhalder Urs W., Kleindorf, 8702 Zollikon

Bruggmann Max, Dr. oec., Dorfhalde 1, 8712 Stäfa

Bucher Jörg, Dr. iur., Zinggendorstrasse 1, 6006 Luzern

Bürgi Peter, dipl. Ing. Agr., Dorfmühle 227, 3550 Langnau

Gerber Willi, Fuhrenweg 24, 3114 Wichtrach

Kant. Landwirtschaftl. Schule Strickhof, Eschikon, 8315 Lindau

Keller Werner, dipl. Ing. ETH, Sonnhalde 12, 5262 Frick

Knobel Paul, Im Stocken, 8625 Gossau

Rhyner Kaspar, a.Regierungs- und Ständerat, 8767 Elm

Schenk Christian, dipl. Ing. ETH, Rosenstrasse 2, 8544 Rickenbach-Attikon

Schmidheiny Stephan, Dr., Hurdenstr. 10, 8640 Hurden

Sulzer Alfred R., Spiegelgasse 13, 8001 Zürich

Vincenz Gion Clau, Dr., dipl.-Agr. ETH, 7000 Chur

Wanner Margrit, Buchenstrasse 28, 4104 Oberwil

Zahn Peter-Andreas, Verpächter Vereinigung Nordwestschweiz, St. Jakobs-Strasse 7, Postfach 2879, 4002 Basel

Zweifel Hansheiri, Ing.Agr. ETH, Zweifel Pomy-Chips AG,
Regensdorferstrasse 20, 8049 Zürich
Zwingli Walter, Dr. sc. tech., Ing.agr. ETH, Ob. Wiesen-
strasse 13, 9424 Rheineck

2. Einzelmitglieder

Aebersold Heinz, Zentralstelle SAB, 5200 Brugg
Aebischer Marc, Simonstrasse 17, 3012 Bern
Ammann Nelly, Sonnenhof, 8252 Schlatt
Arioli Richard, dipl. Ing. ETH, Bondastrasse 9,
7000 Chur
Bachmann Peter, Dr., Im Buchen 18, 8762 Schwanden
Bärtschi Jakob, Bifängli, 3432 Lützelflüh
Berger Verena, Jungrütstrasse 20b, 8907 Wettswil
Berger Werner, Sädelstrasse 30, 3115 Gerzensee
Binswanger H. Ch., Prof.Dr., Guisanstr. 15,
9010 St. Gallen
Brändle Thomas, Zugerstrasse 23, 6314 Unterägeri
Büchler Jakob, Matt, Maseltrangen, 8723 Rufi
Bünter René, Agroplan Plus, Hintere Bahnhofstrasse 18,
8853 Lachen
Capaul Armin, Valengiron, 2742 Perrefitte
Caspar Alexander, Sempacherstrasse 45, 8032 Zürich
Erne Matthias, Grünaustrasse 4, 8370 Sirnach
Galbusera Ursina, Pedemonte 6, 6710 Biasca
Gerber Rolf, dipl. Ing. Agr. ETH, Hüttenkopfstrasse 17,
8051 Zürich
Gerig Luzio, Dr., Rosenweg 22, 3097 Liebefeld
Grimm Werner, Halegasse 14, 3037 Herrenschwanden
Gröbly Thomas, Burghaldenstrasse 5, 5400 Baden
Hägi Kurt, Reg. Castello 16, I-14059 Vesime
Hersche Peter, Leimgrubenstrasse 51, 3510 Konolfingen
Hofmann Edwin, Landwirt, Bettlihof 2, 8352 Elsau
Imfeld André, 3988 Ulrichen
Kistler Peter, Neulandstrasse 1, 8864 Reichenburg
Läderach Jürg, Reckholderfeldstrasse 28, 8422 Pfungen
Luchsinger Jakob, Hauptstrasse 26, 8762 Schwanden
Luder Hans, Oberoesch, 3424 Niederoesch
Mathys Eric, Dr., Südstrasse 10, 8800 Thalwil
Menzi Hans, Riet 43, 8872 Weesen
Moll-Reutercrona Andrea, Grenschwil, 5645 Fenkrieden
Moos Franz, Geschäftsführer AGBA AG, Zentralstras-
se 42, 6030 Ebikon

Müller Guido, Panoramastrasse 8, 6030 Ebikon
Rechsteiner Jörg, Linde 6, 9565 Rothenhausen
Ruchti Fritz, Rosengasse 1, 3256 Seewil
Oehen Valentin, Köniztalstrasse 12, 3098 Köniz
Schmid David, Würklenstrasse 28, 8307 Effretikon
Schmutz Hans-Ruedi, Baggwilgraben 26, 3267 Seedorf
Schüpbach Werner, Schulhausstrasse 7, 3076 Worb
Springer Bettina, Eichholz 14, Hurnen, 8360 Eschlikon
Stoll Oskar, Landwirt, 8450 Andelfingen
Verein Archiv für Agrargeschichte, Villemattstrasse 9,
3007 Bern
Vogt Markus, Hauptstrasse 6, 4497 Rünenberg
Wandfluh Hansruedi, Postfach 134, 3714 Frutigen
Weber Hansruedi, Weinbergweg 7, 5408 Ennetbaden
Zeller Willy, Bannholzrain 11, 3326 Krauchthal
Zollinger Fritz, Dr., Sandackerstrasse 20,
8112 Otelfingen
Zysset Herbert, Grafschaft 11, 8154 Oberglatt

3. Juristische Personen des öffentlichen Rechts

Amt für Landwirtschaft Kanton Fribourg, Postfach,
1702 Givisiez
Amt für Landwirtschaft und Umwelt Kanton Obwalden,
St. Antonistrasse 4, 6061 Sarnen
Amt für Landwirtschaft Uri, 6460 Altdorf
Baudirektion des Kantons Zug, Aabacherstrasse 5,
6301 Zug
Dipartimento dell'economia pubblica del Cantone del
Ticino, divisione dell'agricoltura, 6500 Bellinzona
Direktion der Landwirtschaft des Kantons Bern,
3000 Bern
Departement Finanzen & Ressourcen, Landwirtschaft
Aarau, Tellihochhaus, 5004 Aarau
Gemeinde S-chanf, 7525 S-chanf
Institut agricole de l'Etat de Fribourg, 1725 Posieux
Landwirtschaftsamt Appenzell Ausserroden, Regie-
rungsgebäude, 9102 Herisau
Landwirtschaftsdirektion des Kantons Glarus,
8750 Glarus
Landwirtschaftsdirektion des Kantons Nidwalden,
6370 Stans

Landwirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen,
Postfach 867, 8212 Neuhausen
Landwirtschaftsdirektion des Kantons Solothurn, Rat-
haus, 4509 Solothurn
Landwirtschaftsamt des Kantons St. Gallen, Abt. Melio-
ration, Unterstrasse 22, 9000 St.Gallen

Schweiz. Landmaschinenverband, Museumstrasse 10,
3000 Bern 6
Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt,
General-Guisan-Quai 40,8002 Zürich
Swissgas, Schweiz. Aktiengesellschaft für Erdgas, Grütli-
strasse 44, 8027 Zürich
Syngenta Agro AG, Chemiestrasse, 8157 Dielsdorf
Treuhand Hübli GmbH, Hüblistrasse 3, 8722 Kaltbrunn
Zweifel Pomy-Chips AG, 8957 Spreitenbach

4. Gesellschaften des privaten Rechts

AG Kraftwerk Wägital, Eisenburgstrasse 21,
8854 Siebnen
Banca dello Stato del Cantone del Ticino,
6500 Bellinzona
BKW Energie AG, Viktoriaplatz 2, 3013 Bern
Hermann Dür AG, Kirchbergstrasse 179, 3400 Burgdorf
Elektrizitätswerke des Kantons Zürich, Dreikönigstras-
se 18, 8002 Zürich
Evangelische Hilfsgesellschaft, Im Sonnenhof 7,
8753 Mollis
FSKB-Fachverband der Schweiz. Kies- und Betonindu-
strie, Bubenberglplatz 9, 3011 Bern
Ganz Baukeramik AG, Dorfstrasse 107, 8424 Embrach
Genossenschaft Vereinigte Milchbauern, Poststrasse 13,
9200 Gossau
Graubündner Kantonalbank, 7000 Chur
Gutsverwaltung Schloss Castell, 8274 Tägerwilen
Hadorn's Güllentechnik AG, Lindenholz, 4935 Leimiswil
Kolb Eugen, Maschinenfabrik, 8594 Güttingen
Lignum, Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für das Holz,
Falkenstrasse 26, 8008 Zürich
LOBAG Genossenschaft, Forelstrasse 1, 3072 Oster-
mundigen
Novartis Crop Protection AG, Postfach, 4002 Basel
Mühlengenossenschaft Bern, Postfach 122,
3114 Wichtrach
Opopharma AG, Kirchgasse 42, 8001 Zürich
Ricola AG, Baselstrasse 31, 4242 Laufen
SRAKLA, Schweiz. reformierte Arbeitsgemeinschaft
Kirche und Landwirtschaft, 3550 Langnau i.E.
Schweiz. Hagelversicherungs-Gesellschaft, Seilergra-
ben 61, 8001 Zürich

